

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster
Jahrgang.
2

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.
2

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuse Zeile.

 Mit dieser Nummer schließt das 4te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegengenommen. Durch die Post bezogen, beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem interessirenden Publikum zur geneigten Benutzung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 28. December. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 44 Mitglieder, Vorsitzender Martini und als Magistrats-Commissarien Bürgermeister Nitschke, Beigeordneter Ludwig, Kämmerer Helbig und die Rathsherren Eichler, Eitner, Helbig und Pilz) wurde zunächst in der auf heute vertagten Garnisons-Angelegenheit weiter verhandelt. Nachdem der Vorsitzende mittheilt, daß die beiden Maurermeister Mühle und Willmann auf Verlangen Anschläge über die dabei nöthigen Baulichkeiten angefertigt, gab der Bürgermeister einige Auszüge aus diesen Anschlägen. Nach denselben würden statt der angenommenen Summe von 60000 Thlr. blos 57200 Thlr. nöthig sein, so daß 2800 Thlr. erspart werden könnten. Juräschek erklärt, die Commission sei gern bereit gewesen, ihre Anträge zu modifizieren, zumal da sie in dem Magistratsbeschluß weit größere Garantien geboten finde, als in ihrem Antrage. Sie mache deshalb den Magistratsbeschluß, nach welchem die Commune vom Fiskus bei Verlegung der Garnison in den ersten 10 Jahren 50%, im zweiten Jahrzehnt 33 1/3 % und im 3. Jahrzehnt 25% erhalten solle, zu dem ihrigen, beanspruche dabei, daß die Commune Eigentümerin der Gebäulichkeiten bleibe, halte aber den ersten Satz des Magistratsbeschlusses, nach welchem Fiskus sich verpflichtet, die Garnison dauernd hier zu belassen, durch das stipulierte Neugeld für erlebt. Schließlich schlägt sie vor, zu erklären, daß durch die Kaserneierung den Hauseigentümern die Einquartierungslast in Friedenszeiten abgenommen werde. — Bürgermeister Nitschke sowohl, wie Rathsherr Helbig glauben annehmen zu dürfen, daß der Magistrat mit diesem Antrage einverstanden sein werde. — Erdmann spricht gegen die Höhe der Bausumme und erwähnt, daß bei dem Anschlage für das Lazareth auf den Kopf der darin zu Verpflegenden 166 2/3 Thlr. kommen, während bei der Kaserne nur 77 Thlr. pro Kopf berechnet werden. Willmann erklärt, daß Mühle und er für die in ihren Anschlägen angegebenen Summen einstünden, wosrauf Erdmann entgegnet, daß, bevor Fiskus die Baupläne nicht genehmigt, ein richtiger Anschlag nicht gemacht werden könne. Martini und Förster zeigen, daß die Kranken mehr Raum bedürfen als die Gesunden und daß bei Berücksichtigung dieses Umstandes die von Erdmann angegebenen Zahlen das richtige Verhältniß angeben. Förster fügt noch hinzu, daß es nö-

thig sein dürfe, sich im Vertrage mit dem Fiskus zu verklauen, daß dieser nicht Nachforderungen stelle, die das Anlagekapital um 15—20000 Thlr. erhöhten. Sander weist nach, daß bei den Anschlägen die Anlage der nöthigen 4 Brunnen und die Pflasterung des Kasernehofes außer Ansatz gelassen sei. Martini bemerkt dagegen, daß für unvorhergesehene Fälle noch über 2800 Thlr. zu verwenden blieben. Sommerfeld führt aus, daß selbst, wenn die Kostenanschläge richtig seien, die Anlage also nur 60000 Thlr. kostete, die Stadt 600 Thlr. jährlich zuzuschießen hätte; es sei dies die günstigste Annahme; in einigen Jahren aber würden die Einrichtungen, die heut als genügend gelten, vom Fiskus nicht mehr als solche erachtet werden und dann würde die Berechnung eine andere sein; keinesfalls aber sei auf eine Rentabilität, wie sie gedruckt vorliege, zu rechnen. Martini erkennt an, daß allerdings anderswo Nachforderungen erfolgt seien, dort aber sei kein Neugeld stipuliert worden; übrigens würden bei Annahme des ersten Antrages, nach welchem die Commune 10000 Thlr. und das Land gebe, jährlich 1000 Thlr. ohne irgend welchen Erfolg gezahlt werden müssen. Künzel erwähnt, es wäre 1851 von der Commune der Platz gekauft worden, um ohne irgend eine Vergütung von Seiten des Staates dort eine Kaserne zu bauen. Jetzt könnte man zufrieden sein, daß solche Offerten uns gemacht würden. Sander entgegnet, der Platz sei zum Kirchhof und nicht zur Kaserne bestimmt gewesen. Förster zeigt, daß bei einer hierhergelegten Garnison ohne Kaserneierung die Bürgerschaft jährlich 9000 Thlr. zuschließen müsse, würde nach seinem Vorschlage gegen Nachforderungen des Militärfiskus ein Riegel vorgeschoben, dann wäre die Garnison eine Wohlthai für Grünberg. Richter ist gegen das Bauen von Seiten der Commune; es seien beim Bau des Kreisgerichtsgebäudes betrübende Erfahrungen gemacht worden, wo man allen Anforderungen des kgl. Baumeisters hätte Genüge leisten müssen; er wäre eher für eine Verdoppelung der angebotenen 10000 Thlr., wenn Fiskus selbst baute. Juräschek bemerkt dagegen, daß die Kaserne kein fiskalisches, sondern ein Communal-Gebäude sei, das von Richter angeführte also nicht zu fürchten wäre. F. Mühle fragt, ob die Kasse im Stande sei, jährlich 600 Thlr. Zuschuß zu gewähren. Kämmerer Helbig bemerkt darauf, daß es sich nicht um einen Zuschuß von 600 Thlr., sondern um einen solchen von 1300 Thlr. handle, was er durch Anführung von Zahlen

näher nachweist. Uebrigens wäre auch die Anlage eines Magazins in Anschlag zu bringen. Das Anlagekapital würde sich also auf 70000 belaufen. Bürgermeister Nitschke: Das vorliegende Abkommen mit den Vertretern des Militärfiskus ist natürlich noch kein juristisch abgeschlossener Vertrag. In dem endgültigen, den Stadtverordneten vorgulegenden Vertrage würde Alles genau formulirt sein. Fiskus weiß, daß er theuer baut, während die Commune sich Alles billiger herstellt, deshalb wolle er nicht selbst bauen, sondern der Stadt den Bau überlassen. Uebrigens seien die Einnahmen der Stadt gestiegen; selbst in diesem Jahre, wo an 7000 Thlr. außerordentliche Ausgaben gewesen seien, werde die Stadthauptkasse nur mit einem geringen Defizit abschließen. Er hoffe, daß die Commune mit 800 Thlr. jährlichem Zuschuß auskommen werde. — Es wird auf Schluß angetragen und derselbe angenommen. Auf Gomolky's Antrag wird über den modifizirten, oben erwähnten Antrag der Commission namentlich abgestimmt und dieser mit allen gegen drei Stimmen angenommen. — Der Vorsitzende theilt hierauf mit, daß der Oberpräsidient die Wahlen der Herren B. Hirsch und W. Dehmel zu Rathsherren nicht bestätigt hat. Es wird einstimmig beschlossen, die aus Martini, Theile, Sander, Kargau und Eichmann bestehende Commission zu beauftragen, ein Rekursgesuch an den Minister des Innern, der ja geäußert, daß die Zeit der Nichtbefestigungen vorbei sei, zu richten. — In den vom Magistrat beantragten Zuschlag der Parzellen 2 und 3 am Preßberg für je 130 Thlr. an den Zimmerstr. Schreck in Kramppe wird gewilligt. — Nach Erledigung von Niederschlagungsfäschchen wird der Antrag des Magistrats und der Forstdéputation, einen Förster mit 346 Thlr. und freien Dienstfuhrern anzustellen und das Gehalt der Forstaufseher Beidler und Wohland auf je 135 Thlr. zu erhöhen, angenommen. — Förster's Antrag, den Verfertiger des Forstbetriebspalnes aufzufordern, die Umleitung in den neuen Betrieb auf einige Jahre zu überwachen, wird bis zum Abschluß des Contraktes mit demselben zurückgezogen. — In Bezug der Betheiligung an der Märkisch-Posener Eisenbahn hatte die Commission vorgeschlagen, 15000 Thlr. 5% Stammpriorityts-Aktien zu zeichnen, die durch Verwechslung der im Reservefonds befindlichen 4% Rentenbriese leicht beschafft werden könnten. Der Magistrat dagegen hält eine Zeichnung von 10000 Thlr. für genügend. Nachdem der Commissions-Antrag mit 21 gegen 23 abgelehnt war, wird der Magistrats-Antrag angenommen. — Hierauf trug der Vorsitzende den Geschäftsbericht über die Wirksamkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1866 vor, den wir in unserer nächsten Nummer ausführlich bringen werden. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr schloß hiermit die öffentliche Sitzung, der sich noch eine kurze, geheime anschloß. Der Versammlung wohnten übrigens so viele Zuhörer bei, daß ein Theil derselben während der ganzen Dauer der Verhandlung stehend zuhören mußte. —

?? Grünberg, 29. Decbr. Wie wir vernehmen, sollen von 1867 an die Termine für die Abhaltung der Schwurgerichtsverhandlungen, die bis jetzt nicht an feste Tage gebunden waren, fixirt worden sein, so daß von jetzt ab die erste Schwurgerichtssitzung am 4. März, die zweite am 24. Juni und die dritte am 4. November beginnen wird.

X. Y. Z. Neusalz, 28. Decbr. Unter Sorgen, Befürchtungen und Hoffnungen ist das Jahr abgelaufen und wir stehen am Markstein eines neuen mit den gespanntesten Erwartungen, was dieses in seinem Schoße bergen wird. — Der Sorgen hat es gar mancherlei und viele gegeben und ein großer Bruchtheil unseres Volkes wird noch lange damit behaftet und unter ihrer Last schmerzlich niedergebeugt bleiben, zumal die durch Schwert und Seuchen ihrer Versorger und Ernährer beraubt worden sind. Die Befürchtungen sind glücklicherweise zwar grosstheils gehoben, aber noch steht drohendes Gewölk am politischen Horizont; ob sich die feindlichen Elemente beruhigen, oder zu einem neuen Sturmwetter gestalten werden, darüber wird erst die Zukunft Aufschluß geben. Aber eben auf diese

sind unsere Hoffnungen gerichtet, und in freudiger Erregung blicken wir daher vorwärts, mit dem innigen Wunsche, daß die Vorsehung, in deren Hand die Geschicke der Throne und Völker liegen, Alles zum Besten, namentlich zum Wohle, zum Heile und Gedeihen unseres Volkes und Vaterlandes, leiten möge, — Aber wie gering auch das Maß der Kraft jedes Einzelnen im Volks- und Staatsverbande sein mag, wenn wir es auf die Wirksamkeit und Gestaltung des Ganzen beziehen, so folgt daraus noch nicht, daß es überhaupt gleichgültig bleibt, nein! viele Tropfen machen das Meer, und nur durch Aller Kräfte mächtig Walten kann erst sich ein Gebild gestalten. — Möchte doch diese Wahrheit eben in der Zeitzeit von uns allen richtig erkannt und nach ihrem Werthe gewürdigt werden! — Leider aber müssen wir mit schmerzlichem Bedauern bekennen, daß es uns bedenken will, als sei dies nun gerade nicht der Fall. Allgemein ist schon darauf hingewiesen worden, daß wir wichtigen Entscheidungen in der nächsten Zukunft entgegen gehen und daß ihr Ausfall zum Theil mit in unserer Hand liegt, und dennoch ist so wenig geistige Regsamkeit wahrzunehmen. Daß wir die Vorbereitungen zu den nahe bevorstehenden Parlamentswahlen damit gemeint wissen wollen, darf wohl nicht erst bemerkt werden. Allerdings haben hin und wieder, namentlich in den Hauptstädten, einstichtsvolle und wohlgesinnte Männer nicht erlangt, auf die Wichtigkeit der Sache rechtzeitig hinzuweisen und zu reger Theilnahme aufzufordern, doch haben ihre warmen und patriotischen Burufe leider noch sehr wenig gewirkt; die große Masse verharrt in ihrer Apathie und man kann überall die Erfahrung machen, daß die Meisten eigentlich gar nicht wissen, um was es sich handelt. Staatenbund und Bundesstaat, Parlament, Volksvertretung, Landtag u. s. f. sind vielen Dinge, die sie grade am allerwenigsten kümmern. Ist es zu viel gesagt, wenn man dies eine politische Unreife nennt? Als eine bewußte Gleichgültigkeit möchten wir's nicht gern bezeichnen, denn das wäre denn doch gar zu entehrend für unser Volk. — In Ihrem Blatte ist schon verschiedenlich auf die Angelegenheit Bezug genommen worden, mit welchem Erfolge aber, das wissen wir nicht genauer, vermuten jedoch, daß er grade nicht sonderlich gewesen sein dürfte. Und wenn auch dieses wohlgemeinte Wort hier eben so wirkungslos bleibt, so liegt wenigstens eine Beruhigung für uns in dem Bewußtsein — nach Kräften ein Scherlein für das allgemeine Beste beigesteuert zu haben. Möchte doch das Licht immer heller leuchten und der Sinn für Pflicht, Recht und Wahrheit allgemeiner werden, dann wird auch der Gemeinsinn erwachen und Vaterlandsliebe den Eifer für Erfahrung des wahren Volkswohles in den Herzen aller erwecken. Diesen Wunsch zum neuen Jahre widmet Schreiber dieses seinen Mitbürgern von nah und fern aus vollem Herzen. —

Politische Umschau.

— Hinsichtlich der Militär-Aushebung ist die wichtige Entscheidung ergangen, daß alle Männer, welche von 1857 bis 1865 als zur Ersatzreserve oder dem allgemeinen Train gehörig Seitens der Dep.-Ersatz-Commissionen anerkannt worden, auch fernerhin zu diesen Kategorien zu rechnen sind, da die 1866 durch den Krieg hervorgerufenen Maßregeln auf die Friedensverhältnisse übertragen werden. Der Vermerk, dieserhalb in diesem Jahre auf den Ersatzreserve- oder Trainsscheinen gemacht, soll daher für aufgehoben erklärt werden. Ebenmäig sind die Regierungen veranlaßt, die ihnen untergegebenen Behörden anweisen zu lassen, daß der Ministerial-Erlaß wegen der beschränkten Passertheilung u. s. w. an heerespflichtige Mannschaften mit dem Friedenszustande aufgehoben ist und die Passertheilung wieder nach den für Friedenszeiten gültigen Bestimmungen zu erfolgen hat. Danach scheint es, daß an eine Aushebung der lästigen Passgesetzgebung vorerst nicht gedacht wird. Vermuthlich ist es dem norddeutschen Parlament vorbehalten, die Passgesetzgebung zu beseitigen.

— Dem Vernehmen nach hat von der Dotation von 1 $\frac{1}{2}$

Mill. Thaler Graf v. Bismarck 400,000 Thlr., Kriegsminister v. Roon 300,000 Thlr. und jeder der Generale: v. Moltke, v. Steinmeier, Herwarth v. Bittenfeld und Vogel von Falkenstein, 200,000 Thlr. erhalten

— Es wird beabsichtigt, neben dem preußischen Kriegsschäze, in welchem sich 30 Millionen Thalerhaar befinden, noch einen besonderen Kriegsschäze für die Contingente des Norddeutschen Bundes zu gründen, so daß die einzelnen Regierungen die von ihnen nach dem Verhältniß der Zahl ihrer Untertanen

zu leistenden Beiträge in einem gemeinsamen Schäze, der am Sige der obersten Bundesgewalt aufzubewahren ist, abzuliefern haben. Diese Einrichtung soll zugleich mit der Sanction der Verfassung des Norddeutschen Bundes in's Leben treten.

— In dem Entwurfe der Bundesverfassung soll der „K. S.“ zufolge der zu gründende Bund als ein unauflöslicher bezeichnet sein. (Ganz wie der von 1815.) In die Militair-Commission des Bundestages dürfen preußischerseits bedeutende, in den letzten Ereignissen bewährte Persönlichkeiten berufen werden.

Rum
verschiedener Qualität, sowie
Cognac u. Arac
in Gebinden, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Flaschen empfiehlt
E. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46.

Musterwebe- und Fabrikanten-Schule.

Der 7. Cursus beginnt Anfang Januar. Anmeldungen zu demselben werden beim Fabrikanten-Verein ange nommen.

Das Curatorium.

Rechnungen,
Lehrcontracte u. s. w.
empfiehlt W. Levysohn.

Die Wahlen zum norddeutschen Parlamente stehen nahe bevor und werden aller Orten die Vorbereitungen zur Wahl mit regstem Eifer getroffen.

Behufs Organisation der Wahlbewegung für den hiesigen Kreis laden die Unterzeichneten zu einer Versammlung

am 6. Januar k. J. Nachmittags 4 Uhr in den Gasthof zum deutschen Hause hierselbst ihre Mitwähler von Stadt und Land ergebenst ein.

Grünberg, den 28. Dezember 1866.
R. Eichmann. C. Engwann. R. Gomosky.
H. Mannigel. Nebe. E. Pausig. Willmann.

Billigstes illustriertes Familienblatt.



Die Gartenlaube.

200,000 Auflage.

Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart.

Auflage 200,000.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Hierzu die Feuilleton-Beilage „Deutsche Blätter“ nach Belieben apart 6 Sgr. vierteljährlich.

Mit dem 1. Januar 1867 beginnt der fünfzehnte Jahrgang unserer beliebten Wochenschrift und laden wir hiermit zum Abonnement darauf ein. Dieselbe hat sich trotz des ihr widerfahrenen Misgeschicks auf ihrem alten Stande erhalten und ist namentlich in Preußen in den Tausenden von Familien, wo sie allwöchentlich empfangen wurde, der alte gern gesehne Hausfreund geblieben. Dieser Beweis von Wohlwollen wird uns anspornen, in der alten gediegenen Weise fortzufahren, unsern zahlreichen Lesern die schönen Blüthen der Unterhaltungsliteratur, sowie die Kenntnis und richtige Würdigung aller bedeutenden Erscheinungen und interessanten Vorgänge auf den verschiedenen Gebieten des Lebens durch Wort und Bild zu vermitteln.

Das erste Quartal des neuen Jahrgangs bringt zwei in der Form vollendete, höchst interessante und spannende Erzählungen von C. Marlitt (Verfasser der Goldelse) und Edm. Höfer; außerdem werden denselben die trefflichen Beiträge unserer alten treu gebliebenen tüchtigen Mitarbeiter, wie Carl Heigel, L. Schützing, Lemme, Paul Heyse, Alfred Meissner, A. Träger, Franz Wallner, A. Brehm, Bock, Carl Vogt u. s. w. zur Bierrede gereichen.

Das, wie immer, Veranstaltungen getroffen sind, die

Tagesereignisse und Zeitschreimungen

durch authentische Abbildungen und Originalberichte unseren Lesern vorzuführen, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Die Verlagsbuchhandlung von **ERNST KELL** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Grünberg W. Levysohn.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in Nr. 50 des Königlichen Regierungs-Amtsblattes enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatschulden vom 3. d. Mts. bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß Verzeichnisse der zur baaren Einlösung am 1. Juli 1867 gekündigten Schuldschreibungen der 5prozentigen Staatsanleihe vom Jahre 1859 und der bereits früher gekündigten und nicht mehr verzinslichen Schuldschreibungen der Anleihen von 1856 u. 1859 im Magistrats-Bureau und Stadthauptkassen-Lokale öffentlich aushängen.

Grünberg, den 24. Dezember 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Statt der üblichen Sendung von Neujahrs-Gratulationskarten hat Herr Sanitäts-Rath Dr. Glasner 3 Thlr. zum Armentond gezahlt, was wir dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 27. Dezember 1866.

Der Magistrat.

Herr Kaufmann M. Cohn hat uns aus Anlaß seiner silbernen Hochzeitsfeier fünf Thaler zur Vertheilung an hiesige ver schämte Arme übersandt, was wir im Namen der Empfänger dankend hiermit veröffentlichen.

Grünberg, den 29. Dezember 1866.

Der Magistrat.

Sämtliche Hauswirthe werden hierdurch an die Verpflichtung erinnert, daß sie den An- und Abzug ihrer Hausbewohner jedes mal innerhalb 24 Stunden dem betreffenden Bezirksvorsteher anzumelden haben.

Grünberg, den 28. Dezember 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 2. Januar 1867 von Vormittag 10 Uhr ab wird der Aktuarus Hegenberg den gesammten beweglichen Nachlaß der Gastwirth Fechner'schen Gheleute, bestehend aus Uhren, Porzellain- und Glassachen, kupfernen Gefäßen, Meubles und Hausrath, Kleidungsstücken, Schankgeräthschaften, ländlichen Wirtschaftsgegenständen, Getreide-, Stroh- und Heu vorräthen, 1 Kuh, 2 Schafe, 1 Ziege, 2 Schweine im Fechner'schen Wirthshause zu Deutsch-Kessel meistbietend verkaufen.

Grünberg, den 26. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister sub Nr. 8 eingetragene Firma „Martin Sommersfeld zu Grünberg“ ist erloschen. Dies ist ebendaselbst eingetragen zufolge Verfügung vom heutigen Tage.

Grünberg, den 22. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Kiefern Reisig hat noch abzulassen
Frdr. Sander.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Große Verloosung.

von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schweißbades Fiestel bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das reizende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der schötesten Pferde, Equipagen, Silberwaren & Staats-Prämien-Woße mit Treffern von; fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000, &c. &c. zur Verloosung.

Die Beteiligung an diesem interessanten Unternehmen ist jeder Mann gestattet und wurden zu diesem Zwecke 1 Thaler ausgegeben. Sämtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und kostet

Ein Woß 1 Thlr. Pr. Crt.

Elf 10

Gef. Aufträge mit BaarSendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigt und nur direct an unser Verwaltungsmitglied Herrn Albert Leutner, Wiesenbüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M. oder an unseren mit dem Verkaufe betrauten General-Agenten

Herrn J. C. Rinne in Hannover zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Woße in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, frankirte Bestellungen frühzeitig genug einzutragen zu wollen.

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, L. Haarmann,

Nittergutsbesitzer. Obergerichtsanwalt.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Herr Kaufmann Engmann zahlte uns zur Ablösung von Neujahrs-Gratulationen 5 Thlr. Ihm sei dafür der beste Dank gesagt.

Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Mein mechanisches Krippel steht noch bis über den Jahrmarkt zur Ansicht.

Ad. Kuppler.

Ein Freund unserer Anstalt hat an derselben zwei Freistellen fundirt. — Diese Freistellen sollen an gut empfohlene und strebsame hiesige Weber- und Fabrikantensöhne vergeben werden und sind schriftliche Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, beim Fabrikanten-Bericht abzugeben. —

Das Curatorium der Musterweber- und Fabrikantenschule.

In meinem Lokale sind mehrere Stöcke und ein seidener Regenschirm stehen geblieben.

D. Bierbaum.

Eine kleine Stube ist zu vermieten
Mittelgasse Nr. 57.

ff. Pecco-Blüthen-, Gunpowder- u. Imperial-Thee,

ff. Jam.-Rum,

Cognac,

Arac de Goa, echt,

Mess. Citronen

empfiehlt

Gustav Sander.

Die Ziehung zur 1. Kl. 135. Gott. beginnt am 9. Januar. Hellwig.

Rein Woß bleibt ohne Erfas.

200,000 Mauerziegeln offenbart zum Verkauf Holzmann.

Zur Christbescheerung für die Pfleglinge der Kinder-Bewahr-Anstalt haben ferner noch beigesteuert: Herr Kfm. Heinrich Rothe 20 Sgr., Hr. Apotheker Hellwig 1 Thlr. beiefs Ablösung der Neujahrs-Gratulationen Frau Friedrich Dehmel ein wattirtes Röckchen, 2 Schürzen und 1 Paar wollene Strümpfe, Hr. Kfm. Sander 1 Paquet Wachslichte an die Christbäume, Hr. Bädermstr. Schirmer 20 Stück Striebel, desgl. Hr. Bädermstr. Brunzel, die Herren Bädermstr. Ludwig und Peltner und Herr Conditor Bierbaum Zuckerzeug und Pfefferkuchen, Hr. Rathsherr Prüfer 3 Christbäume, N. N. 15 Sgr., Hr. Apotheker Dräger 1 Thlr., Fräulein v. Bojanowska 1 Thlr., ungenannt 1 Thlr., Hr. Dr. Leysohn 84 Sgr. zur Vertheilung an die 84 Kinder der Anstalt, ungenannt 2 Thlr., N. N. Kleidungsstücke, Hr. Rathsherr Kroll 1 Thlr. Diesen freundlichen Gebern und allen Denjenigen, welche in irgend einer Weise uns ihre thätige Theilnahme schenken, sagen wir hiermit unser aufrichtigsten Dank.

Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalt.

Bei W. Leysohn in Grünberg ist zu haben:

W. Kohlmann,

Der Spiritusberechner,

Tabellen zur Benutzung beim Spiritushandel a 8000% Tralles ermittelt nach Temperaturgraden, Zollgewicht und preußischen Quartalen.

Nebst Preisberechnung u. Taschenformat.

Eleg. geb. 22½ Sgr.

Verlag von C. W. Offenhauer
in Eilenburg.

Bischof, Amaras, Maitrank-Extract für Sylvester-Bowlen, sowie Citronen, f. Arac und extraf. Rum bei

Robert Mauel.

In der fünften Nachmittagsstunde des Weihnachts heiligen Abends entschließt in dem Glauben an den Erlöser in dem so seltenen, ehrenvollen Alter von 88 Jahren 7 Monaten unsere herzlich geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Großmutter, Urgroßmutter, Kaufmanns-Wittwe

Henriette Elisabeth Seydel

geborene Schönknecht, welches wir hierdurch unseren lieben Verwandten und Freunden in tiefster Wehmuth mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.

Die hinterbliebenen.

Hirschberg, Guben, Grünberg, Forst, Königsberg in Preußen.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Küchenstube, Kammer, geräumigem Trockenboden und einem dazu gehörigen Garten ist sofort oder vom 1. April ab zu vermieten.

Bew. Julius Borch.

Rechnungen, Wechsel, Anweisungen und Frachtbriefe, sowie alle Sorten Comtoir-, Wand- und Volkskalender empfiehlt R. Dehmel, Buchbinder.

Annonce.

Bank- und Wechselgeschäft von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anleihenloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ic unter Zusicherung prompter und reller Be- dienung.

Provission: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Berlin.

Großte Auswahl feinster Pianinos von 120 Thlr. an, Salon-Flügel 300 Thlr., Harmoniums von 100 Thlr. an. Giovanni di Dio, Königl. Hoffabrikant.

Lager: Hausvoigteiplatz Nr. 2.

Zum 1. Januar ist eine angenehme Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kühnen, Entrée, Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten

Niederstraße Nr. 98/99.

Das Sommersfelder Wochenblatt, welches wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend) erscheint, berichtet die Ereignisse der Gegenwart in gedrängter verständlicher Kürze, bringt in jeder Nummer ein interessantes Feuilleton und hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts einen ausgedehnten Leserkreis erworben. — Es wird deshalb beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement empfohlen und kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 10 Sgr.

Insferate finden durch dies Blatt eine zweitensprechende weite Verbreitung. Preis der dreispaltigen Petitzeile 1 Sgr.

Eine Stube ist zum 1. Januar zu vermieten Grünstraße Nr. 88.

Einen wahren Schatz

amüsanter, spannender Unterhaltung und angenehmer Belehrung bietet das illustrierte Familienblatt „Omnibus“ dar. Wie sein Titel besagt, ist es ein Blatt für jedermann und daher auch ebenso beliebt im Salon, wie in der Behausung des Arbeiters. Für die lebhafte Theilnahme von Seiten aller Stände zeugt der Umstand, daß dies Blatt seinen sechsten Jahrgang mit einer Auflage von

60,000 Exemplaren

beginnt. Der „Omnibus“ rechtfertigt aber auch eine so seltene Beliebtheit durch seine interessanten und ansprechenden Erzählungen, seine populär gehaltenen Geschichtsbilder, seine malerischen und feinländlichen Skizzen aus der weiten Welt und seine Schilderungen der heiteren Seite des Lebens, die den Freunden des Scherzes und des Witzes willkommene Gaben spenden. Alles dies wird begleitet von trefflich ausgeführten Illustrationen. Der „Omnibus“ bringt in jeder Wochennummer 36 Spalten Text und 3 bis 4 schöne Illustrationen — für einen Sgr. Er kostet demnach vierteljährlich nur 13 Sgr. und kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte Nord- und Süddeutschlands, Österreichs und der Schweiz bestellt werden. Der „Omnibus“ ist durch die Buchhandlungen auch in Monatsschriften zu beziehen.

Der sechste Jahrgang des „Omnibus“ beginnt mit zwei fesselnden und ergreifenden Erzählungen: „Ein armer Edelmann“, illustriert durch den berühmten Maler Gustav Doré und „Auf der Flucht“ von Fr. Friedrich. Diesen schließen sich an: Ein Justizmord. — Caroline von England. (Criminalprozeß). — Die sächsische Bastille. — Zur Geschichte der Nährer. — Ein Sohn Polens. — Die Geliebten König August des Starken u. viel. u. —

Wer den „Omnibus“ zu halten wünscht, wird ersucht, seine Bestellung baldigst bei einer der Buchhandlungen seines Ortes oder bei den Postämtern zu machen, damit eine rechtzeitige Zusendung erfolgen kann. Preis pr. Quartal 13 Sgr.

Hamburg. — Zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Omnibus-Expedition.

Prämien von 3—10 Thlr.

und unter Umständen mehr werden Den- jenigen gesichert, welche bei den Mitgliedern des Schuhvereins vorgekommene Veruntreuungen bei dem Vorsitzenden desselben oder dessen Stellvertreter so zur Anzeige bringen, daß die Diebe oder Hohler gerichtlich verfolgt werden können.

Grünberg, den 28. Dezember 1866.

Der Vorstand des Schuhvereins.

M. Sommerfeld. H. Pilz.

Wer dem verstorbenen Tuchfabrikanten Ferdinand Semmler Gelder oder Sachen schuldet, wolle seine Verbindlichkeit binnen 8 Tagen erfüllen. Binnen gleicher Frist wollen die Gläubiger, welche sich noch nicht gemeldet haben, ihre Forderungen anzeigen und begründen.

Grünberg, den 21. Dezember 1866.

Leonhard, Rechtsanwalt, als Nachlaßkurator.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Tabak- und Cigarrenfabrikation erlernen will, findet einen Lehrmeister bei

August Sommer.

Im alten Mausichter Holzschlagewird von jetzt ab das Schokkiefern Reisicht mit 1 Thlr. 11 Sgr., desgl. Leibholz und Stockholz ebenfalls zu ermäßigten Preisen verkauft.

Vom 1. Januar ist eine möblirte Stube zu vermieten bei

C. Ninke.

Ein Winter-Handschuh ging verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Astrach. Caviar erwarte heut in frischer Zusendung Gustav Sander.

Neujahrskarten

in großer Auswahl bei

H. Kuschke.

Der Herr Kreisphysikus Dr. Schirmer wird, wegen überhäufsten Physikats-Ge- schäften neben seiner Praxis, die Stelle eines Vereinsarztes bei der Allgemeinen Krankenkasse mit Ende dieses Jahres aufzugeben. In dessen Stelle ist der Herr Dr. Hausleutner engagirt worden. Es werden daher die Kranken im 3., 4., 6., 7., 10. u. 12. Bezirk vom 1. Jan. 1867 ab beim Herrn Dr. Hausleutner zur Kur sich zu melden haben und zwar, außer in dringenden Fällen, des Morgens vor Anfang der Krankenbesuche (zwischen 7 und 8 Uhr), weil er da am Zuverlässigsten anzutreffen ist.

Herr Kreisphysikus Dr. Schirmer wird noch für seine, dem Vereine während 15 Jahren gewidmete treue Wirksamkeit der beste Dank hiermit öffentlich ausgesprochen.

Grünberg, den 21. Dezember 1866.

Der Vorstand.

Die noch nicht abgelieferten Bücher der Gew- und Gartenvereinsbibliothek werden für heute Sonntag nun endlich bestimmt erwartet.

Akler.

Einen zuverlässigen Arbeitssmann oder Knecht nimmt an

Holzmann.

Gutes kerniges kiefernes Leibholz sowie Stockholz und Reisicht hat zu verkaufen Schulz in der Ruh.

Die neuesten Neujahrskarten und Cottillonorden empfiehlt

R. Knispel.

Eine schwarze Camelot-Jacke ist am Donnerstag Abend gefunden worden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Im Königs-Saale
Heute Sonntag keine Tanzmusik.
Dienstag zum Neujahr von Nachmittag 4 Uhr ab

Grosses Concert, nachher **BALL**.

H. Künzel.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

Großes Concert,
nachher **Ball**. **Fr. Theile.**
Für guten Caffee wird bestens gesorgt sein.

Heiders Berg.

Dienstag zum Neujahr von Nachmittag 4 Uhr ab

Flügel-Unterhaltung.

Dienstag zum Neujahr
Tanz-Musik
bei **Schulz** in der Ruh.
Wohlmann's Tanzlokal.
Sonntag den 30. d. M.

Tanzmusik
und frische Blut- u. Leberwurst, wozu ergebenst einladet **Hübner**.

Sonntag den 30. d. M. und Neujahr
Tanz-Musik
bei **W. Hentschel**.

Sylvester und Neujahr
TANZ-MUSIK
bei **Hübner**.

Montag zum Sylvester und Neujahr
Tanz-Musik
bei **Fr. Theile, Schießhauspächter**.

Mittwoch den 2. Januar 1867 Abends
Hasenbraten und Beefsteaks
bei **Fr. Theile**.

Kräütchen-Verein.
Sylvester nur Unterhaltung, nicht Ball.
Der Vorstand.

Bürger-Verein.
Mittwoch den 2. Januar 1867 im
Schießhausaale „**Abendunterhaltung**“. — **Dramatische Vorstellung**. — **Anfang präzise Abends 7 Uhr**.
Der Vorstand.

Zum Sylvester
empfiehlt **Spritz- und Pfannenkuchen, Ananas-Bowle**, sowie ein gutes Glas **Prunsch**
A. Seimert's Conditorei.

Zum Sylvester
Pfannenkuchen in diversen Füllungen bei **Aug. Schirmer**
am Markt

Zum Sylvester
empfiehlt frische **Spritz- und Pfannenkuchen**, sowie **Ananas- und Pfirsichbowle**

O. Bierbaum.

Echt Nürnberger Bier
empfiehlt frisch vom Fass

A. Seimert.

R u m
in verschiedenen Qualitäten, extrafeine
Arac de Goa

und schöne frische
C i t r o n e n

empfiehlt zum **Sylvester**
Heinrich Rothe,
Breite u. Berliner Straße.

Am 20. d. Mis. Nachmittag 5 Uhr hat ein Kutscher vom Gastwirth Heider bis zum Kaufmann Franke hier eine schwärzlederne Tasche verloren, in der eine neue braunlederne Brieftasche mit Seidenstickerei auf dem Notizbuch, 3 neue weiße Taschentücher L. S. gestickt und ein blechernes Kästchen sich befanden. Letzteres enthielt außer Briefen die Summe von 249 Thlr. 4 Sgr. Wer die verlorenen Sachen wiederbringt oder deren Herbeischaffung möglich macht, erhält **fünfzig Thaler Belohnung**. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Am Weihnachtsgaben sind noch eingegangen: „zu Weihnachten an die Kinderbeschäftigungsanstalt“ 1 thlr.; ferner vom Hrn. Rathsherrn Kroll 1 thlr., Ung. 1 thlr. und Una. 1 thlr. nebst verschiedenen Bekleidungsgegenständen, Frau Tobias Strumpfgarn, Rock und Weste, Herrn Gond. Pittz 20 sgr., Ung. 15 sgr. — Die Bescherung hat am 23. d. M. stattgefunden und unsere Pfleglinge recht sehr erfreut. Allen, allen Wohlthätern sagen wir den herzlichsten Dank.

Der Vorstand der Kinderbeschäftigungsanstalt.

Discontonoten
bei **W. Levysohn**.

Market preise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 24. Dezember.			Schwiebus, den 15. Dezember.			Sagan, den 22. Dezember.							
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.								
Weizen	3	—	2	23	9	3	2	6	3	7	6	3	2	6
Roggen	2	11	3	2	10	—	2	13	6	2	12	—	2	10
Gernie	—	—	—	—	—	1	20	—	1	17	6	1	27	6
Hafer	1	6	—	1	—	—	1	10	—	1	8	6	1	3
Erbsen	2	15	—	2	15	—	2	5	—	2	6	2	12	6
Hirse	4	8	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	24	—	—	18	—	18	—	—	16	—	—	20	—
Heu der Err. . .	—	25	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	27	6
Stroh, das Sch. .	5	15	—	5	—	—	—	—	—	—	—	4	20	—
Butter, das Pf. .	—	7	6	—	7	—	—	—	—	—	—	8	—	7

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 24. Dezember.			Schwiebus, den 15. Dezember.			Sagan, den 22. Dezember.							
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.								
Weizen	3	—	2	23	9	3	2	6	3	7	6	3	2	6
Roggen	2	11	3	2	10	—	2	13	6	2	12	—	2	10
Gernie	—	—	—	—	—	1	20	—	1	17	6	1	27	6
Hafer	1	6	—	1	—	—	1	10	—	1	8	6	1	3
Erbsen	2	15	—	2	15	—	2	5	—	2	6	2	12	6
Hirse	4	8	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	24	—	—	18	—	18	—	—	16	—	—	20	—
Heu der Err. . .	—	25	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	27	6
Stroh, das Sch. .	5	15	—	5	—	—	—	—	—	—	—	4	20	—
Butter, das Pf. .	—	7	6	—	7	—	—	—	—	—	—	8	—	7

63r Weißwein a Quart 7 Sgr. bei
E. Fendius sen.
im Grünbaum-Bezirk.

65r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. ver-
kauft Ferd. Hentschel, Silberberg.

63r Rothwein a Quart 7 Sgr.
verkauft Gustav Fiedler, Herrenstr.

1863r Wein in Quart a 7 Sgr.
verkauft Frdr. Sander.

Weinausschank bei:

Andraschek, Burgstr., 65r 7 sg.
Wwe. Hentschel, Herrenstr., 65r Ww. 6sg.

Ruckas, Silberb., 63r Roth- u. Weißw. 7sg.
Glasermeister Schulz, 63r 7 sg.

August Schlosser, 63r 7 sg.
Ad. Thomas, a. d. Rosengasse, 63r Ww. 7sg.

Wwe. Hoffmann, breite Str., 6 sg.
Ad. Nitschke, P. Kesseler St., guter 66r 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. November: Glasschmelzer K. Fr. Ed. Bernsdorf in der Elisenhütte eine L. Maria Adelheid Anna. — Den 30. Glasmästr.

G. M. Horn ein S., Heinrich Paul. — Den 3. Dezember: Bauer J. G. Schulz in Kühnau eine L., Auguste Bertha. — Den 9. Häusler K. Fr. Pittsche in Lawalde ein S., Karl Fried. Reinhold. — Den 10. Schneidermeister J. L. Girth in Lawalde eine L., Ernestine Aug.

— Den 11. Häusler J. G. Schulz in Neuwalde ein S., Karl August. — Den 14. Einwohner J. L. Grulins eine L., Ernestine Emma.

— Den 15. Häusler Joh. A. Faustmann in Sawade eine L., Johanna Christiane. — Den 16. Feinspinner G. L. G. Kerber ein S., Karl Gustav Wilhelm. — Den 21. Tuchmächerges. K. Fr. W. Hoffmann ein S., Karl Robert Wilhelm.

Gestorbene.

Den 22. Dezember: Des Tuchmächerges. G. R. Goll Tochter, Wilh. Louise Bertha, 6 J. 8 M. 23 L. (Rose.) — Des Häuslers J. Chr. Meinas in Samade Sohn, Joh. Aug. Heinrich. 6 M. 22 L. (Krämpfe.) — Den 23. Häusler Joh. Gottl. Ferd. Schirmer in Heinersdorf, 56 J. 1 M. 4 L. (Brustkrankheit). — Den 24.

Gärtnerausgedinger Christ. Stände in Krampe, 70 J. 7 M. 3 L. (Alterschwäche.) Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage nach dem Christstage.) Vormittagspred.: Herr General-Vikar Seibt. Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch. (Am Sylvester-Abend.) Predigt: Pastor prim. Müller.

(Am Neujahrsfeste.) Vormittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch. Nachmittagspred.: Herr Pastor prim. Müller.

Freie religiöse Gemeinde. Heute Sonntag den 30. Dezember früh 9 Uhr freireligiöse Weihnachts- und Neujahrs-Erbauung. Herr Professor Binder. Der Vorstand.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 104.

Bosheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Als die Deputirten sich aus dem Gefängniß entfernt hatten und Elisabeth die Thür wieder verschlossen sah, sank sie auf ihr Angesicht und weinte beständig. Sie bestand den Kampf, in dem sich ihr Herz von der Welt losriß und bestand ihn siegend. In die Hände der Vorzehung gab sie Alles, was ihr auf Erden lieb war, und trocknete dann im Glauben an die ewige Liebe und voll kindlicher Unterwerfung unter ihren heiligen Willen ihre Thränen. Fünf Tage beharrte sie im Gebet und schlummerte in der Nacht so ruhig und sanft, als ob keine Fessel sie belaste und kein Schmerz ihre Seele verwundet hätte. Es ist wahr, rief sie, daß der Gerechten Seelen in Gottes Hand sind und daß keine Qual sie anruht! Der Gang der Zeit berührte sie weder schmerzlich noch freudig. Sie hatte nichts mehr zu fürchten und zu hoffen, und ruhig, als ob von ganz gleichgültigen Dingen die Rede wäre, hörte sie die Ankündigung ihres Todes. Des Herrn Wille geschehe! erwiederte sie und reichte den Deputirten, als habe sie für eine Wohlthat zu danken, die Hand. Sie blieb bei der Speise, mit der ihr sonst im Kerker das Leben gefristet wurde, und verschmähte die Erquickungen, die ihr ihre Freunde zuenten. Nur nach einer Erquickung verlangte sie, nach dem tröstenden Mahle des Herrn, aber ihr bestiges Begehr ward nicht gestillt.

Es war der Morgen des zehnten Januar, als sie den Todesgang antrat. Das Glöcklein, das die Verurtheilten mit seinem Schall zur Richtstatt begleitete, ertönte und eine schaurliche Stille herrschte in der Stadt. Das Volk, das zusammenlief, die Neugierde durch den Anblick eines schrecklichen Schauspiels zu befriedigen, bewegte sich ohne Lärm und Geräusch durch die Straßen und versammelte sich auf dem Markte in der Nähe der sogenannten Fischbank, wo schon der aufgestellte Urteilstisch von einer doppelten Reihe Bürgerwache umschlossen war. In dem Angesicht der Zuschauer zeigte sich Angst und Furcht, Schrecken und Teilnahme und leise schwebte der Ruf: da kommt sie, von Mund zu Munde, als Elisabeth verbeigeführt und in den Kreis vor den Urteilstisch gebracht ward. Als die Deputirten sich neben dem Tisch niedergesetzt hatten, trat der Nachrichter im blutrothen Mantel und das Richtschwert an der Seite vor sie und fragte sie als Hexe an, worauf Scribanus das Todesurtheil ablas. Weil sie schon in früherer Jugend zu den ihr vorgehaltenen Lastern war verführt worden, so sollte sie mit dem Schwerdt hingerichtet und dann ihr zauberischer Leib zu Staub und Asche verbrannt werden. Schwolke brach den Stab und, als die Verurtheilte dem Nachrichter war übergeben worden, standen die Richter auf, stießen den Tisch und die Stühle um und folgten von ferne, zuzusehen, ob auch die Exekution nach Vorschrift vollführt würde.

Getrost und mit lächelndem heitern Angesicht ging Elisabeth den Weg zur Richtstatt und grüßte die Bekannten, die ihrem Blick begegneten. Willst Du auch mit mir hinausgehen? sprach sie zu Heinrich Pohl. Ich werde bald zu meinem Erlöser kommen. Doch heut wird es noch keine Not haben. Der Mann erschrak und wendete sich von ihr ab. Als sie in

die Nähe des Schweiterhauses kam, ward ihr das Herz schwer und der frohe Muth verließ sie. Ihre Füße zitterten und ihr Tritt ward unsicher. Zu dem heitern Himmel flog ihr Blick und lächelnd schaute sie zur Sonne, die sich jetzt im purpurnen Glanz über dem Horizont erhob. Wie schön ist es doch in Gottes Welt! wie herrlich sind seine Werke! rief sie und blickte dann voll Verwunderung umher auf die Volksmenge, die sich durch das Zuströmen der Neugierigen aus fernen Dörfern und Städten ungewöhnlich vergrößert hatte. Wie wäre es so gut auf Gottes Erde, seufzte sie, wenn die Menschen nicht so böse wären!

Jetzt rief sie diesen und jenen Bekannten, aber alle wichen schüchtern zurück, weil sie fürchteten, durch sie zu Schaden zu kommen. Endlich trat Elias Gabel auf ihre dringende Bitte zu ihr und fragte, was sie von ihm begehrte. Ich habe noch etwas auf dem Herzen, sprach sie, das ich, ehe ich abscheide, offenbaren muß. Ruset mir den Herrn Stadtrichter, daß ich's ihm selbst sagen kann. Schwolke und Scribanus traten, als sie von ihrem Begehr benachrichtigt wurden, zu ihr und führten sie bei Seite, damit das Volk nicht hören sollte, was sie redete.

Aber laut und deutlich, daß es alle Umstehenden hören könnten, sprach sie: Ich gebe alle von mir denominirten Frauen los und nehme alle Beschuldigungen, die ich über sie brachte, zurück. Hört Ihr's! Alle von mir denominirte Personen hab' ich ungerecht beschuldigt. Ich gebe sie los.

Warum hast Du das nicht eher gesagt? fuhr Scribanus sie an. Bei der Confrontation hast Du ganz anders gesprochen, als jetzt. Deine Erklärung ist nicht mehr gültig.

Bei der Sonne, die von der Hand des allmächtigen Herrschers der Weltenten jetzt emporgehoben wird, schwöre ich's Euch zu, daß sie unschuldig sind. Nur die Marten, mit denen Ihr mich gepeinigt habt, brachten mich zu einem falschen Geständniß. Gern will ich sterben, aber alles Volk soll es hören, daß ich unschuldig bin und keins von den Verbrechen, zu denen ich mich bekennen mußte, begangen habe. Ich kann keine Lüge mit in die andere Welt hinübernehmen. Mein Blut mag fließen, aber ich sterbe unschuldig.

Du bist doch eine Hexe! schrie sie Meister Gottfried an und ermahnte sie mit harten Worten, ihr Bekenntniß nicht zurückzunehmen.

Durch die Folter bin ich gezwungen worden, mich zu Verbrechen zu bekennen, die mir nie in den Sinn gekommen sind, erklärte sie weiter. Nun tödet mich und verantwortet Eure That am jüngsten Gericht. Schwolke und Scribanus drangen in sie, sich zu besinnen und hielten ihr vor, daß sie nur aus Furcht vor dem Tode leugne. Elisabeth antwortete keine Silbe und erwartete ruhig, was man weiter mit ihr vornehmen würde. Die Deputirten, weil sie einen Aufruhr des Volkes fürchteten, ließen von ihr ab und benachrichtigten den auf dem Rathause versammelten Magistrat von diesem Vorfall. Einmütig ward beschlossen, die Exekution zu suspendiren und die Verurtheilte wieder in das Gefängniß zurückzubringen, weil es der neunte Artikel der peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V. verordnete. —

Laut jubelten Alle, die von Elisabeths Unschuld überzeugt waren, daß sie den Muth zu einem solchen Bekenntniß gehabt, während Schwolke und Scribanus vor Angst zitterten und den Ausbruch der Volkswuth jeden Augenblick fürchteten. Sie suchten dem Anblick der Menge sich auf Abwegen zu entziehen und verschlossen sich in Scribanus Behausung, um ungestört zu überlegen, was zu thun sei. Sie erschraken vor den Drohungen, die sich auf der Straße hören ließen, und Schwolke wagte es

nicht, den Ort, wo er sich verborgen hielt, zu verlassen, weil er sich vor gräßlichen Beleidigungen fürchtete.

Laut und allgemein behauptete man jetzt, er dürste aus Rache nach dem Blut der Unschuld. In der Angst schickte er zu Gottfried und kündigte diesem an, in welcher Gefahr sich alle Gerichtspersonen befänden und wie auch ihm um sein Leben bange sein müßte.

Da es keinen Weg giebt, erwiederte dieser, das Weib loszulassen und die Ehre der Inquisitoren auf dem Spiel steht, so werde ich nun Alles thun, dieselbe zu retten. Wenn die Gräße entläuft, so bleibt das Gericht im bösslichen Verdacht der Ungerechtigkeit. Sie muß sich aufs Neue als Verbrecherin bekennen, und das muß bald geschehen. Ich habe sie krumm geschlossen und die Ketten so eng zusammen gezogen, daß sie bald wieder kirre werden und das alte Lied singen wird. Mit meinen Aussagen will ich Euch zu Hilfe kommen, den Glauben an Hexerei, der anfangen will, seine Kraft zu verlieren, zu befestigen. Nehmt mich und meinen Gevatter aus Freistadt, der mir bei der Exekution beihilflich sein wollte, zu Protokoll.

Beide wurden nach einigen Tagen, als sich das Volk beruhigt hatte und über Elisabeths weiteres Schicksal das tiefste Stillschweigen beobachtet wurde, vor Gericht gefordert, wo sie bekannten, es habe während dem peinlichen Halsgericht eine schwarze Krähe über dem Urtheilstische geschwebt und über der Verurtheilten, bis sie auf der Richtstatt anlangte, geflattert. Dasselbe sagte auch Heinrich Pohl aus. Schnell verbreitete sich die Aussage von dieser Erscheinung unter dem Volke und obgleich weiter Niemand den Vogel gesehen hatte, so erkannte doch der Aberglaube die Unglückliche auf's Neue für eine Hexe.

Bevor Elisabeth vernommen wurde, sagte ihr Gottfried, daß, wenn sie wieder leugne, er sie von Tage zu Tage heftiger quälen würde, bis sie zu ihrem ersten Bekenntniß zurückkehre und in ihrer Denomination beharre. Diese Drohung und der Wunsch zu sterben, nöthigte sie, Alles, was sie auf der Richtstatt widerrufen hatte, wieder zuzugestehen und die Deputirten gaben den Befehl, sie glimpflich zu behandeln. Man forderte vom Schöppenstuhl zu Löwenberg das gerichtliche Gutachten und schon nach einigen Tagen ward man von demselben angewiesen, daß, wenn die Verurtheilte wieder revocire, man auf's Neue torquendo ad confessionem veritatis dringen solle; bleibe sie aber bei ihrem Bekenntniß, so solle das Feuerurteil ohne fernen Aufschub an ihr vollzogen werden. Im Fall sie die inculpirt Personen bebarlich losgäbe, müsse sie ferner gefoltert und stürbe sie im Gefängniß, so solle ihr Leichmann zu Staub und Asche verbrannt werden. Dieses Urteil schickte man an den Landeshauptmann und sein Gutachten erlaubte, nach dem Ausspruche desselben zu verfahren.

Die neuen Qualen, mit denen man die Unglückliche bedrohte, brachten sie zur Verzweiflung und sie beantwortete alle ihr vorgelegten Fragen mit Ja. Sie erklärte, ihr Geist sei wieder zu ihr gekommen und habe ihr gesagt, daß die Geister der andern Hexen ihn gebeten, sie zu bewegen, die Beschuldigten auf der Richtstatt loszugeben. Sie und ihre Mitschwestern würden dann frei werden. Da man befürchtete, sie werde unter allerlei Vorwänden ihre Hinrichtung aufzuschieben suchen, so drang man auch in sie, sich endlich bestimmt zu erklären, ob sie, da sie oft die Jesuiten gelobt hätte, sich zum katholischen Glauben wenden wolle. Hätte sie das im Sinn, so solle sie sich bald dazu entschließen, weil es ihr später nicht mehr helfen und ihre Hinrichtung nicht mehr aufhalten würde.

Seufzend bekannte Elisabeth auf diese Anmuthungen, daß sie ihrem Gewissen nicht ungetreu werden und ihr beschwertes Herz nicht mit einem noch größeren Verbrechen belasten könne. Ich bleibe in der Religion meiner Väter, in der ich geboren und erzogen wurde, die mich zur Frömmigkeit und Tugend anleitete und mich in meinen Leiden tröstete. In ihr will ich leben und sterben. Will der Pfarrer nach seinem Belieben zu mir kommen und mir vorbieten, so will ich's geschehen lassen.

Auch das will sie nicht, sprach Schwolke bei sich und zitterte vor Angst, daß er durch ihre Bekehrung seine große Schuld nicht mindern könnte. Er wagte es, sie zu bitten, ihre Seele durch diesen Schritt zu retten.

Sorgt Ihr nur für Eure Seele, entgegnete Elisabeth. Ich mag nicht in Euer Herz blicken und nicht fragen nach den Dualen Eures Gewissens, wenn Ihr eins habt Seht, ich kann Euch froh ins Auge schauen, aber Ihr könnt meinen Blick nicht ertragen. Ihr werdet am Besten wissen, wie ich in diesen Jammer, den Gott rächen wird gekommen bin.

Dich aus diesem Jammer zu erretten, versetzte Schwolke empfindlich, machten wir diesen Vorschlag. Deine Zuflucht in den Schoos unserer Kirche mildert Deine Strafe. Wir berichten an den Kaiser und bitten um die Erlaubniß, Dich von der Strafe ganz loslassen zu dürfen. Das ist der Weg, auf dem Du zu Deinen Kindern zurückkehrst.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Das goldene Familienbuch oder der kostlichste Hausschätz für jede Haus- und Landwirthschaft und für Federmann. Fünfte Auflage, 3. Abdruck. Blauen, 1866. Verlag vrn Aug. Schröter. Preis 1 Thlr. vor 1 Fl. 45 Kr. rb. Fein in engl. Leinwand geb. 1 1/4 Thlr. oder 2 Fl. 12 Kr. rb. — Es war ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung, dieses bereits in 35000 Exemplaren verbreitete, überaus nützliche und für Federmann, insbesondere für jede Haus- und Landwirthschaft nahezu unentbehrliche Werk in einer neuen, dem Zeitbedürfnisse entsprechenden Auflage dem Publikum zu übergeben. Für die Hunderte und Tausende von Fällen und Lagen, in denen Federmann augenblicklich Rath und Hilfe bedarf, ohne erst bei einem Sachverständigen, einem Arzte oder Chemiker zeitraubende oder kostspielige Belehrungen einholen zu können, bietet das goldene Familienbuch sich als sofortiger, sachkundiger Haussfreund und sicherer Rathgeber in allen Verlegenheiten dar, die in irgend welchem Theile des Hausswesens und der Wirthschaft in Stadt und Land nur immer vorkommen mögen. In alphabetischer Ordnung, die selbst ohne das beigefügte Register den gesuchten Artikel leicht finden läßt, giebt es weit über 400 erprobte Mittel für die Hausswirtschaft, über 300 für die Land- und Gartennwirthschaft, während es in seinem dritten Theile als vollständiger Hausarzt mehrere Hundert einfache, gediegene Recepte gegen Unfälle des täglichen Lebens, die den Einzelnen, wie die Familie heimsuchen, enthält. — Von hohem, moralischen Werthe wird sich, wie bisher, auch in Zukunft der theoretische Theil des Werkes erweisen und des Segens viel in den Familien wirken. Goldene Worte- und Lehren sind es, die das Buch über die Familie, die Gründung des Familienlebens und Glückes, über die Erziehung, das Selbststillsen sc. für das Alter der Jünglinge und Jungfrauen in ihren besondern Lebensverhältnissen, wie endlich für Familienväter und Mütter in ihrer Stellung als solche, wie den Dienenden gegenüber und für diese selbst, an das Herz legt. Der ungemein reiche Inhalt des Buches auf 35 enggedruckten Bogen zwingt uns, unsere Leser auf das Buch selbst zu verweisen, und wir können dasselbe aus bester Überzeugung als das geeignetste Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk angelegerntlich empfehlen. Der Preis ist mit Rücksicht auf die Menge und Gediegenheit des Inhalts beispielos billig und wird die Anschaffung durch die Ausgabe, welche nach und nach in 6 Lieferungen, a 5 Ngr. oder 18 Kr. rhein. zu beziehen ist, Federmann möglich. — Somit wünschen wir, daß dieser wertlich Hausschätz von recht vielen Familien nach seinem Werthe gewürdigt werden möge. Er wird, dessen sind wir gewiß, in jedem Hause Gutes stiften.